

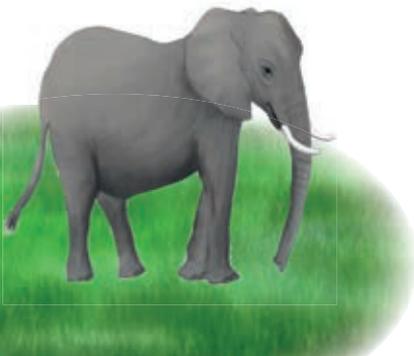


Katja Habicht

**Jeden Tag
Gottes Hilfe
erleben**



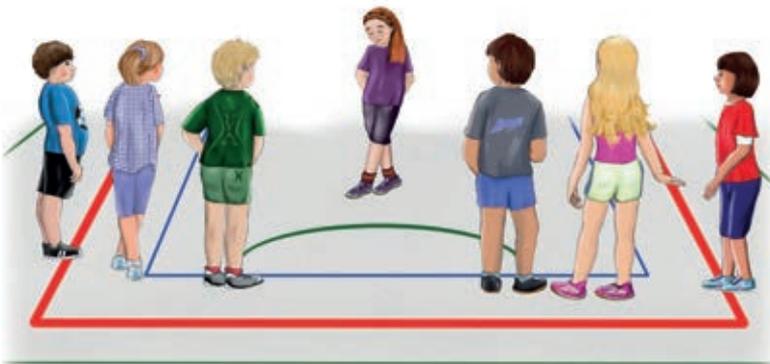
mit Illustrationen von
Heike Schweinberger



Medien
mit Nährwert.

BOAS
media





Umschlag- und Innenillustrationen: Heike Schweinberger
Umschlaggestaltung und Satz: DTP-MEDIEN GmbH, Haiger
Druck und Verarbeitung: BasseDruck GmbH, Hagen
Printed in Germany

ISBN 978-3-942258-26-5
Art.-Nr. 176.826

Copyright © 2019 BOAS media e. V., Burbach
Alle Rechte vorbehalten

www.boas-media.de



Inhaltsverzeichnis



Jeder hat mal Angst 4



Greta und die Erdbeer-Pickel 16



Wie soll das denn gehen? 28



Unfall an Heiligabend 40



Tom sucht einen Freund 50



Lina und die Feuerwehr 62



Jesus ist auferstanden 74



Gott hat dich so geschaffen 86

Jeder hat mal Angst



„Die ist ja viel zu klein“, murmelt Mattis, während er die Sachen fürs Freibad in seine Sporttasche stopft: Handtuch, Bademantel, Wasserball, Ersatzkleidung, Federballspiel und Taschengeld für ein Eis. „Puh, wenigstens habe ich die Badehose schon an.“



Da ruft Mama: „Nimm bitte eine Flasche Wasser mit, du bekommst sicher Durst.“

Mattis schaut ratlos auf seine Tasche. Wie soll das denn gehen? - Doch dann entscheidet er: Das Federballspiel bleibt zu Hause, der Wasserball kommt unter den Arm und die Flasche in die Sporttasche.

Endlich kann es losgehen und schon bald kommen sie am Freibad an. Mama bezahlt den Eintritt, dann stürmt Mattis hinein.

„Da drüben sind Henry und Luise!“ Er flitzt über die Wiese zu seinen Freunden. „Hallo“, schnauft er. „Wart ihr schon im Wasser?“

Luise lacht. „Nein, wir sind auch gerade erst angekommen.“

Mama breitet eine Decke auf der Liegewiese aus. „Wir sollten zuerst den Herrn Jesus um seinen Schutz bitten“, sagt sie und betet mit den drei Kindern. „Jetzt könnt ihr ins Wasser gehen. Von hier aus habe ich euch gut im Blick. - Henry und Luise, dürft ihr schon ins tiefe Becken?“



Die beiden nicken. „Ja, wir können schon richtig gut schwimmen“, antwortet Luise.

„Hey, ihr seid ja auch da“, ruft plötzlich jemand.



Mattis dreht sich um. „Hallo Timo.“ Er winkt dem Nachbarsjungen, der mit einer Taucherbrille auf dem Kopf am Beckenrand sitzt.

Mattis, Henry und Luise stürmen die Treppe hinunter, die ins Wasser führt. Puh, das Wasser ist kalt. Luise quickt, als sie sich

hineinfallen lässt. Vergnügt spritzen sie sich gegenseitig nass und werfen sich den Wasserball über die Köpfe hinweg zu.



Dabei schaut Mattis immer wieder zu den Kindern hinüber, die von der großen Rutsche ins Wasser plumpsen. Das scheint ihnen Spaß zu machen, denn er hört sie quieken und lachen.



So gerne würde Mattis auch einmal rutschen, aber - er traut sich nicht. Er ist noch nie auf so einer großen Schwimmbadrutsche gerutscht. Mattis hat einfach Angst.

Da wirft Henry den Wasserball auf die

Wiese und ruft: „Wollen wir rutschen?“

Luise wischt sich die nassen Haare aus dem Gesicht. „Au ja!“

Und Mattis? „Davor habe ich Angst“, sagt er leise. „Ich gucke zu.“ Als die anderen beiden zur Rutsche laufen, setzt er sich neben Timo an den Beckenrand. „Bist du schon gerutscht?“

Timo wird rot im Gesicht. „Ja, klar, schon ganz oft.“

Henry und Luise winken, während sie rutschen, und Mattis sieht, wie viel Spaß sie haben. Er staunt, dass auch Luise, die sogar Angst vor Hundebabys hat, ganz allein rutscht.



Prustend kommt sie angeschwommen.

„Komm, Mattis, wir helfen dir. Du brauchst keine Angst zu haben. Wir rutschen einfach zusammen.“

Mattis beißt sich auf die Unterlippe. „Herr Jesus“, betet er, „ich möchte auch gerne mutig sein. Bitte gib mir Mut.“ Dann sagt er zu Luise: „Okay, wenn ihr mir helft. - Timo, willst du mitkommen?“

Doch Timo schüttelt heftig den Kopf.

Mattis findet das komisch. „Sag mal, hast du vielleicht auch Angst?“

Der Nachbarsjunge verzieht das Gesicht. „Waaas? Was denkst du denn?“ Wieder wird er rot. „Ich - will einfach nicht rutschen, weil ... Heute bin ich schon ganz oft gerutscht. Und - jetzt ist es eben genug.“

„Komisch“, denkt Mattis, „ich habe Timo noch kein einziges Mal auf der Rutsche gesehen.“

Da flüstert Luise ihm ins Ohr:



„Also, wenn du mich fragst, lügt Timo. Ich glaube, er hat auch Angst, will es aber nicht zugeben.“ Und zu Timo sagt sie: „Falls du dich nicht allein traust, ist das nicht schlimm. Wir helfen dir.“

Timo scheint zu überlegen, doch dann sagt er: „Pfh, ich hab keine Angst. Vor so einer Babyrutsche? Nee, lasst mich einfach.“

Mattis kann ihm nun auch nicht mehr glauben. Zusammen mit Luise läuft er zur Rutsche.

Henry wartet schon. „Hey, da seid ihr ja.“

Mit pochendem Herzen klettert Mattis die Leiter hoch.

Oben angekommen setzt sich Henry nach rechts und Luise nach links. „Mattis, komm hierher.“ Henry deutet in die Mitte. „Wir halten uns an den Händen.“

Zögernd setzt Mattis sich zwischen die beiden und hält ihre Hände fest umklammert.



„Und - los!“, ruft Henry.

Hui - das ist schnell. Alle drei platschen ins Wasser, kommen aber sofort wieder hoch.



„Wow, das war toll!“, prustet Mattis.
„Danke!“ Lachend winkt er Mama zu.



Immer wieder rutscht Mattis nun mit seinen Freunden. Irgendwann zittern sie vor Kälte, flitzen zu Mama auf die Decke und kuscheln sich in ihre Bademäntel.

Nachdem die Sonne ihn wieder aufgewärmt hat, fragt Mattis: „Mama, dürfen wir uns ein Eis kaufen?“

Als Mama nickt, steckt sich jeder von ihnen einen Euro in die Bademanteltasche. Dann laufen die drei zum Kiosk.



„Ich kaufe mir das da!“ Mattis deutet auf das Eisplakat am Kiosk und leckt sich die Lippen. Sein Wunsch-Eis hat eine Schokoladenmütze und bunte Schokobonbons.



Luise tippt ihn an. „Guck mal, das kostet zwei Euro. So viel hast du gar nicht dabei.“

Mattis überlegt, ob er zu Mama laufen und sie um mehr Geld bitten soll.

Da schreit die Frau im Kiosk plötzlich: „Ihhh, eine Maus!“, und springt auf einen Hocker.

Luise versteckt sich hinter Henry. Sie hat wohl auch Angst vor Mäusen.

Mattis stellt sich auf die Zehenspitzen und schaut durch das Kioskfenster. „Oooch, die ist ja süß.“

„Süüüß?“ Die Verkäuferin wischt sich über die Stirn. „Kannst ... kannst du die da wegholen?“

„Na klar!“ Mattis geht in den kleinen Verkaufsraum. Das Mäuschen sitzt hinter einem Eimer mit Senf und scheint von dem Lärm verängstigt zu sein. Wie ein Indianer schleicht Mattis sich an und - schwupp hat er das Mäuschen gefangen. Vorsichtig trägt er es hinaus. „Du brauchst keine Angst zu haben“, flüstert er. „Ich tu dir nichts.“ Er setzt das Mäuschen hinter dem Zaun des Freibades ab. Husch-husch, weg ist es.



Mattis geht zum Kiosk zurück. „Ähm, Sie können wieder runterkommen“, ruft er der Frau zu, die immer noch auf dem Hocker steht. „Die Maus ist weg.“

„Ach ja - natürlich.“ Die Verkäuferin kratzt sich am Kopf. „Du glaubst ja nicht, was für eine Angst ich vor Mäusen habe. Vielen Dank, das war echt mutig von dir.“

Mattis wird es ganz warm innen drin.

„Was wolltest du denn kaufen?“ Die Frau kommt an die Verkaufstheke. „Sag es ruhig, ich schenke es dir. Als Belohnung.“

Mattis strahlt und grübelt gleichzeitig: Ob er sich das Eis mit den Schokobonbons aussuchen darf? Oder ist das zu teuer? Zaghafte deutet er auf das Eisplakat.



Die Frau lacht und greift in die Eistruhe. „Hier bitte - drei Stück. Für dich und deine Freunde.“

„Danke!“, sagen Mattis, Henry und Luise wie aus einem Mund und

flitzen zurück zu Mama. Dort erzählt Henry, wie mutig Mattis war.

Mama lächelt, während sie Mattis' Hände sauber wischt. „Das hast du gut gemacht. Wie ihr seht, ist es besser, zuzugeben, wenn man Angst hat. Denn dann können andere uns helfen und wir werden wieder froh.“

„Außerdem!“, sagt Mattis und packt sein Eis aus. „Jeder hat mal Angst und jeder ist mal mutig. Angst zu haben ist gar nicht schlimm.“ Während er an seinem Schokobonbon-Eis schleckt, beobachtet er Timo, der immer noch traurig am Beckenrand sitzt. Im Stillen betet Mattis: „Herr Jesus, zeig mir bitte, wie ich Timo helfen kann. Danke für meine Freunde und dass du mir heute Mut geschenkt hast.“





Greta und die Erdbeer-Pickel



„Mama, weißt du was?“, sagt Greta beim Mittagessen. „Seit heute ist ein neues Mädchen in meiner Klasse. Sie heißt Miriam. Aber in der Pause wollte niemand mit ihr spielen. Alle wollten mit mir spielen - zum Glück!“

Während Greta erzählt, holt Mama den Nachtisch: Erdbeeren mit Sahne. Nur für Greta gibt es Himbeeren, denn Greta hat eine Erdbeerallergie - sagt Mama. Als sie klein war, hat sie davon Ausschlag bekommen - sagt Mama. Aber Greta kann sich nicht mehr daran erinnern.

„Hast du denn mit dem neuen Mädchen gespielt?“, fragt Mama.

„Neee, natürlich nicht.“
Greta nimmt sich noch mehr Nachtisch. „Dann wollen die anderen vielleicht auch nicht mehr mit mir spielen. - Mama, das Mädchen sieht echt komisch aus. Sie hat so einen großen roten Fleck im Gesicht. Deshalb spielt auch keiner mit ihr.“



„Was hat das denn mit ihrem Gesicht zu tun?“ Mama runzelt die Stirn. „Ich finde, du solltest nett zu ihr sein.“



Greta verdreht die Augen. Sie ist nicht überzeugt, sagt aber nichts mehr.

Nach dem Essen lernt Greta für die Sachkunde-Arbeit, die sie morgen schreiben. Und als das geschafft ist, geht sie zu Oma und hilft ihr im Garten. Das heißt: Oma hackt die Beete auf und Greta sitzt im Gras und nascht Heidelbeeren von den Büschen.



Doch die Erdbeeren sehen auch lecker aus. „Ach, nur ein paar schaden bestimmt nicht“, murmelt Greta.

Und als Oma gerade nicht hinguckt, lässt sie schwuppdwupp ein paar Erdbeeren in ihrem Mund verschwinden. „Hhm - so lecker!“ Sie schaut sich ihre Arme und Beine genau an. „Na also, es passiert doch gar nichts.“



Als Greta am nächsten Morgen aufwacht, juckt ihr Gesicht. Sie will sich kratzen, aber die Haut fühlt sich pickelig an. - Oh nein, haben die Erdbeeren etwa doch ...?

Sie hopst aus dem Bett und läuft zum Spiegel. „Boah! - Mama! - Komm schnell!“

„Ach, du liebe Güte,





hast du die Windpocken?" Mama sieht sie mit großen Augen an.

Greta schluckt. „Bekommt man Windpocken, wenn man Erdbeeren gegessen hat?“

„Ach, nein, Greta - wirklich?“ Mama stöhnt. „Du hast Erdbeeren gegessen?“

Schuldbewusst nickt Greta. „Aber nur ganz wenige.“



„Dann sind es keine Windpocken. Der Ausschlag kommt von den Erdbeeren. Du weißt doch, dass du sie nicht essen darfst.“

„Jaaa ... Jetzt weiß ich es wirklich.“ Greta ist zum Weinen zumute. „Was ist, wenn das nie wieder weggeht?“

Mama drückt sie an sich. „Keine Sorge, das geht wieder weg. Ich habe für solche Fälle eine Medizin im Schrank. Schon morgen ist das sicher wieder besser.“

„Erst morgen? So lange?“ Greta huscht wieder unter die Bettdecke. „Dann bleibe

ich heute zu Hause. Mit einem Erdbeer-Pickelgesicht gehe ich nicht in die Schule!"

Doch Mama schüttelt den Kopf. „Das ist nicht ansteckend. Also kannst du zur Schule gehen. Und ihr schreibt heute die Sachkunde-Arbeit, das ist wichtig.“



„Aber Mama ...“

Mama hebt die Hand. „Du machst dich jetzt fertig für die Schule. Und beeil dich, es ist schon spät.“

Widerwillig zieht Greta sich an und noch widerwilliger schlurft sie zur Schule.



Als sie in den Klassenraum kommt, starren die Kinder sie an. „O Mann, was hast du denn im Gesicht?“, ruft Tim. „Das ist ja eklig.“

Und Nele verzieht das Gesicht, als hätte sie Zahnschmerzen. „Geht das wieder weg?“

Greta nickt nur und rutscht auf ihren Platz.